

Nachruf auf Herrn Dr. Manfred Betz (1944-2018)



Der Fachbereich 06 trauert um Herrn Dr. Manfred Betz, der am 3. Juni 2018 im Alter von 73 Jahren verstorben ist.

Manfred Betz war seit 1973 am Fachbereich als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Lehre und Verwaltung in den Fächern Spanisch und Portugiesisch tätig.

Nach seinem Studium der Romanistik, Semitistik und Allgemeinen Sprachwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität in München war er zunächst an die Mainzer Akademie der Wissenschaft gewechselt, wo er bei dem von Prof. Hellmut Stimm herausgegebenen „Provenzalischen Wörterbuch“ als Redakteur mitarbeitete und seine Dissertation zur „Ausagefunktion von aus Verben abgeleiteten Adjektiven des Altprovenzalischen“ anfertigte.

Im Jahr 1973 zog er dann mit seiner jungen Familie in die Pfalz und nahm seine Tätigkeit am Germersheimer Fachbereich auf, zuerst als Lehrbeauftragter und wissenschaftlicher Angestellter, ab 1978 als Akademischer Rat.

Über mehrere Jahrzehnte prägte er die Inhalte und auch die organisatorischen Abläufe in den beiden Studienfächern Spanisch und Portugiesisch. Die Umsetzung der Prüfungsordnung von 1977, die einen verstärkten Anteil von Lehrveranstaltungen zur „Sprach- und Übersetzungswissenschaft“ vorsah, wurde in beiden Fächern lange maßgeblich von ihm getragen. Aber auch im universitären Alltag - von der Begrüßungsveranstaltung der Erstsemester bis zu den Examina in der Prüfungswoche - war er immer präsent. Studienberatung, Bafög-Bescheinigungen, Erasmus-Auswahl gehörten genauso zu seinen Aufgaben wie immer wieder über längere Phasen hinweg die Vertretung der Abteilungsleitung bei Vakanz der Professuren. In akribischer Kleinarbeit erstellte er nahezu perfekte Stunden- und Prüfungspläne, organisierte Sitzungen und Leitungstreffen und hielt nicht nur seinen Vorgesetzten sondern auch den Kolleginnen und Kollegen den Rücken in Sachen Verwaltung frei. Trotz dieser hohen Arbeitsbelastung war er auch stets wissenschaftlich tätig, wirkte unter anderem in der Auswahlkommission des Übersetzerpreises der Spanischen Botschaft mit, schrieb Rezensionen und hielt Vorträge im In- und Ausland. Die Bandbreite der behandelten Themen reichte von der historischen Linguistik über die Komparatistik bis hin zu Fragen der Sprachdidaktik; zu seinen „Lieblingsgebieten“ gehörten so diverse Themen wie das Rätoromanische als Minoritätensprache, Dante und der Islam, mittelalterliche Arabismen in den romanischen Sprachen bis hin zur kontrastiven Grammatik des Deutschen und Portugiesischen. Seine Erfahrung in der Lexikonarbeit brachte er unter anderem bei der Erstellung eines in seiner Ausrichtung einzigartigen

Wörterbuchs des spanischen Argot des auslaufenden 20. Jahrhunderts ein (*Diccionario idiomático del español coloquial actual*, zusammen mit Manuel Moral, Bonn 1998).

Generationen von Studierenden verfolgten aber auch staunend in seinen Lehrveranstaltungen zum Übersetzen und zur Sprachwissenschaft, mit welcher Präzision er Texte, Sätze und Wörter auseinandernehmen und wieder zusammensetzen konnte und welches beeindruckende Wissen ihm dafür zur Verfügung stand. Dass viele von uns seinen hohen Ansprüchen nicht immer gewachsen waren, dass wir ihn mit unserer „Bildungslosigkeit“ immer wieder an den Rand seiner Toleranz brachten, ließ er uns durchaus spüren. Wer sich aber auf seine Leistungsanforderungen einließ, der erhielt nicht nur ein umfassendes theoretisches Rüstzeug, das weit über die Grundlagen der spanischen und portugiesischen Sprachwissenschaft hinausging und von dem man noch Jahre später in den unterschiedlichsten Kontexten profitieren konnte, sondern erlebte einen zugewandten Lehrer, der die Fortschritte seiner Studierenden durch intensive, unermüdliche Betreuung begleitete.

Die Entwicklungen in der Hochschule des 21. Jahrhunderts im allgemeinen und am Fachbereich im besonderen beobachtete Manfred Betz mit großer Skepsis, waren sie für ihn doch Ausdruck für Verschulung, Strukturierungszwang und Anspruchsverlust, die der Vermittlung von Wissen auf universitärem Niveau nicht förderlich sein konnten. Für einen Wissenschaftler und Lehrer, für den die Vernetzung von Wissensgebieten gelebter Alltag war, stellten Konzepte wie „Modularisierung“ oder die Idee eines gemeinsamen „Europäischen Hochschulraums“ keine wirklichen Neuerungen dar, erst recht, wenn diese ohne entsprechende personelle und finanzielle Ausstattung stattfinden sollten. Solche Reformen vertreten zu müssen, fiel ihm zunehmend schwerer, so dass der Eintritt in die Pension und damit der Rückzug in die „eigenen“ Fach- und Interessensgebiete für ihn in jeder Hinsicht eine Entlastung darstellte. Eine mit den Jahren immer umfassendere private Bibliothek wartete auf ihn – leider ließ es seine Gesundheit nicht mehr zu, sich dieser in der Ausführlichkeit zu widmen, die ihm immer ein Bedürfnis war.

Wir verlieren mit Manfred Betz einen Kollegen und Lehrer, für den das Bild von der „harten Schale mit dem weichen Kern“ eine ganz besondere Gültigkeit hatte. Die Verbindung von hohem Anspruch mit großer Menschlichkeit, wie er sie lebte, wird uns stets ein Vorbild sein.